



3. Kapitel.

Das Kap der guten Hoffnung und die Kapstadt.

Am nächsten Morgen stand William mit seinem Freunde Hurtig auf dem Verdecke, und schaute nach der Kapstadt hinüber, welche sich deutlich erkennbar vor seinen Augen ausbreitete.

„Es ist hübsch hier,“ wandte er sich zu Robinson; „die Aussicht vom Meere auf das Land gefällt mir außerordentlich; doch möchte ich bei alledem lieber auf dem Ufer umherspazieren.“

„Geduld, Geduld, William!“ sagte Robinson Hurtig gemüthlich; ein Seefahrer muß immer und jederzeit einen absonderlich großen Borrath von dem Kräutlein ‚Geduld‘ als Ballast bei sich führen, und da du jetzt ein halber Seemann bist, mußt du es eben so machen. Uebrigens werden wir binnen einer Viertelstunde in der Tafelbai dort die Anker auswerfen, und dein Wunsch kann alsdann befriedigt werden.“

„Warum nennt man jene Bucht die Tafelbai?“ fragte William, nachdem er seine Freude über die baldige Erlösung vom Schiffe ausgedrückt hatte.

„I nun, William,“ antwortete Hurtig, „vermuthlich wegen des hohen Berges dort, den sie hier zu Lande den Tafelberg nennen. Schau hin, mein Junge! Bemerkst du wohl, wie flach sein Gipfel ist?“

„Gewiß!“ erwiederte William. „Er sieht beinahe aus wie ein Tisch.“

„Richtig, mein Junge!“ sagte Robinson; „und an einem Tischtuche, das zu der großen Tafel paßt, fehlt's auch nicht. Es ziehen nämlich zuweilen leichte